

Escheit täglich,
am 8 Uhr früh in
einem Druckerei, Redaktion
strasse 20. — Die Redaktion
arbeitet ab 8 Uhr bis 24
Uhr (abends von 5 bis 6
Uhr v. m.), die Herausgabe
Jahreszeitung 1 (Souveränität
Von Kämpfli).

Berichterstatter Nr. 58.
Verlag der Druckerei des
"Polaer Tagblattes"
(Dr. W. Kämpfli & Co.).
Herausgeber:
Walter Hugo Döbel.
Für die Redaktion und
Druckerei verantwortlich:
Hans Zürcher.

Polaer Tagblatt

12. Jahrgang.

Pola, Montag, 21. August 1916.

Nr. 3599.

Eine Schlappe der serbischen Drinadivision.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 20. August. (R.-B.) Amtlich wird ver-
kündigt:

Russischer Kriegsschauplatz: Heeresfront Erzherzog
Karls: Auf der Maguraebene, westlich von Moldava, wurden
mehrere Angriffe abgeschlagen. Deutsche Truppen
nahmen den Berg Kreis in Besitz. An den Nordost-
hängen der Czernahora wurde weiter gekämpft. Nörd-
lich des Tarlarenpasses schlugen stärkere Verbände
des Feindes. Südlich Horozanka gesprengt unserer Ge-
schütze eine vorrückende russische Kolonne. — Heeres-
front Hindenburgs: Bei Küsselin vertrieben deutsche
Abteilungen den Feind aus einigen vorgeschobenen Grä-
ben. Bei Rubka Egerwize, wo die Russen auf das
westliche Flußufer vorgebrungen sind, ist der Gegen-
angriff im erfolgreichen Fortschreiten. Der Gegner ließ
6 Offiziere, 367 Mann und 6 Maschinengewehre in
den Händen der Verbündeten.

Italienischer und österreichischer Kriegsschauplatz: Keine
besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
o. Höfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 20. August. (R.-B. — Wolffbüro.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz: Nördlich der Somme
laufen die Kampftätigkeiten allmählich ab. Bei Orléans
dauerten die Nahkämpfe noch bis abends an. Verteilte
englische Angriffe nordwestlich Pozières und beider-
seits des Bourauawalles wurden abgewiesen. Nach
den jetzt vorliegenden Meldungen haben am 18. August
mindestens 8 englische und 4 französische Divisionen
an Angriffen teilgenommen. Rechts der Maas wieder-
holte der Feind gestern abends seine Angriffe im Thiau-
mont und Fleuryabschnitte. Er ist in das Dorf Fleury
erneut eingedrungen im übrigen aber abgewiesen. Nord-
westlich des Werkes Thiaumont und im Chaptivemalte
blieben feindliche Handgranatenwurfsäcke ergebnislos.
veralte Patrouillen wurden bei Fromelles und nord-
westlich Rennin zurückgeschlagen. Wir machten bei Lein-
z einige Gefangene.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Front Hindenburgs: Am
20. August, nordöstlich Osätzschai wurden russische
Übergangssuchtschiffe versetzt. Beiderseits Rubka-Eger-
wize am Stodob ist ein Gefecht mit feindlichen, auf
den Weisungen vorgedrungenen Truppen noch im Gang.
Im erfolgreichen Gegenangriff wurden hier 6 Offiziere,
17 Mann gefangen genommen und 6 Maschinengewehre
entzogen. Deutlich Rüsseln waren wir die Russen aus
der vorliegenden Gräben. — Front Erzherzog
Karls: Nördlich der Karpaten keine besonderen Er-
eignisse. Im Waldgebirge setzten sich deutsche Truppen
in den Besitz der Höhe Kreis, südlich Zabie, und
in der starken feindlichen Gegenangriff am Magura ab.

Balkankriegsschauplatz: Bei Riktilja, südlich des
Prilejaces, wurde die serbische Drinadivision von den
feindlichen Höhen Dzemaljevi und Meterotopeli ge-
wiesen. Gegenangriffe sind abgewiesen.

Ereignisse: zur See: Durch unsere Unterseeboote
wurden am 19. August in den Gewässern der englischen
küste ein feindlicher kleiner Kreuzer und ein Zer-
störer vernichtet, ein weiterer kleiner Kreuzer und ein
Schiff durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

Oberste Heeresleitung.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 18. August. (R.-B.) Das
Hauptquartier teilt mit:

Front: Ein türkisches Flugzeug warf am 16.
viele wirkungsvolle Bomben auf die feindlichen Lager

und Brücken am Tigris. Auf dem linken Flügel bei
der persischen Front wurden die Russen östlich Kermanschah
an die Grenze gejagt und gezwungen, sich in der Richtung
auf Samischulak zurückzuziehen. Sie werden ver-
folgt.

Kaukasusfront: Unsere Truppen nahmen durch
Überfall die Höhe Karimjich, die in der beherrschenden
Vergeltung. 28 Kilometer nordöstlich Muinch liegt.

Der russische Heeresbericht vom 12. August meldet
nach angeblichen Aussagen von Gefangenen, daß unsere
Truppen die Spinen ihrer Patrounen eingeschnitten hät-
ten, und daß die Soldaten auf Befehl der Regiments-
kommandanten mit besondern Werkzeugen versehen wu-
rden, um beratige Patrounen zu zerstören. Wir
bestreiten diese Behauptungen, die in allen Stücken
erfundene sind, kategorisch.

Konstantinopel, 19. August. (R.-B.) Das
Hauptquartier teilt mit:

Irak- und Kaukasusfront: Nichts von Bedeutung.

An der russischen Front in Persien wurden in der
Gegend von Jukha (25 Kilometer südlich Ochma) und
15 Kilometer südlich der Grenze die Russen zum Rück-
zug in der Richtung auf Ochma gezwungen, wobei
etwa 150 tote Russen am Platz blieben.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Russischer Bericht vom 16. August, nachmittags.
Westfront: Südlich Brzezann am der Iota Liva be-
legten unsere Streitkräfte einige Punkte auf dem weit-
lichen Ufer des Flusses. Der Feind machte Gegenangriffe
und hielt unseren weiteren Vormarsch auf. In der Gegend
des Zusammenflusses der Iota Liva und des Ondes machten
unsere Truppen überall kämpfend Fortschritte.
Der Feind leistet hier mit Eifer und Widerstand.
An der Bistritz belegten wir das Dorf Solowina und
das Dorf Maniana, südlich Solowina. In der Gegend
Dolatyn-Worochta zog sich der Feind weit
unter unserem Druck zurück. Unsere Truppen nah-
men eine Reihe von Höhen westlich der Linie Worochta
Achzelza. Bei Kirtibala im Gebiet des Berges Gayul
(19 Kilometer nördlich Kirtibala) wurden die Angriffs-
verbände des Feindes durch unser Feuer abgewiesen.
Nach abgeschlossener Zählung ist die Gesamtbeute der
Truppen des Generals Brusilow in der Zeit vom
4. Juni bis 13. August im Laufe der Unternehmungen
zur Eroberung der im Winter ausgebaute deutsches
und österreichischen Linien vom Priog bis zur rumänischen
Grenze folgende: Gefangene, Offiziere und Sol-
daten (Festzügern, Elappentruppen, Train, Sanitäts-
personal usw.), Geschütze und Maschinengewehre. Erste
Armee des Generals Kalinin: 284 Offiziere, 107.225
Soldaten, 147 Geschütze, 459 Maschinengewehre, 146
Bomben und Minenwerfer. Zweite Armee des Generals
Lodzki: 2138 Offiziere, 109.575 Soldaten, 127 Ge-
schütze, 424 Maschinengewehre, 14 Bombe und Minen-
werfer und mehr als 35 Munitionswagen. Dritte Ar-
mee des Generals Scharow: 1967 Offiziere, 87.248
Soldaten, 76 Geschütze, 212 Maschinengewehre, 119
Bomben und Minenwerfer und mehr als 128 Munitionswagen. Vierte Armee des Generals Fjodorow: 1267
Offiziere, 45.794 Soldaten, 55 Geschütze, 211
Maschinengewehre, 29 Bombe und Minenwerfer und
129 Munitionswagen. Im ganzen: 7737 Offiziere,
350.845 Soldaten, 105 Geschütze, 1226 Maschinengewehre,
238 Bombe und Minenwerfer, 292 Munition-
swagen. Außerdem wurden eine große Anzahl Gewehre,
zu Werk, Feldbahnmateriel, Telephonmaterial mehrere Ar-
tilleriedepots und Munitionsgarantie erbeutet.

— 10. August, abends Westfront: Die Lage ist unverändert. — Kau-
kasusfront: In Persien schlugen wir die Angriffe von
feindlichen Streitkräften westlich von Raspalova (?)
nieder und den Übersetzer.

Russischer Bericht vom 17. August nachmittags.
An der ganzen Front Artillerie- und Infanteriefeuer
der Feinde angeführte Gegenangriffe wurden durch
unser Feuer zurückgeschlagen. Ein Zeppelin überflog
den Raum von Rominen, westlich Riga, und warf
dort Bomben ab. Nach ergänzenden Berichten haben
die Truppen Brusilow bei den jüngsten Operationen
100 Offiziere und 7368 Soldaten, 29 leichte, 17 schwere
Geschütze, 79 Maschinengewehre, 29 Bombenwerfer und
mehr als 14.000 Minenwerfer eingebracht. Diese Ziffern
müssen nach dem gestrigen Nachmittagsbericht hinzuge-
fügt werden. Um das Zusammenwirken unserer und der
verbündeten Armeen zu beleuchten, muß man sich
von Zeit zu Zeit kurz die von unseren Verbündeten
erreichten Erfolge vor Augen führen, um sich ein klares
Bild von der Entwicklung der Operationen bei der
Durchbrechung der Fronten durch uns und durch die
italienischen Truppen machen zu können. (Es folgen
einige Berichte über die Operationen an der französischen und an der italienischen Front.) — 17. August,
abends. Die Lage ist unverändert.

Russisch: Bericht vom 17. August, nachmittags.
An der Front der Iota Liva, westlich Bobajec, er-
griffen beträchtliche feindliche Kräfte die Offensive, die
jedoch keinen Erfolg hatten. Der Feind wurde an un-
erheblichen Verlusten zurückgeworfen. An der Bistrica
Solowinska belegten wir Stare Lutza auf dem West-
ufer. In der Richtung von Nedzjaze belegten unsere
Truppen eine Reihe von Höhen. In der Richtung auf
Koretskoje leitete unsre Streitkräfte die Vormarsch fort
und nahmen nördlich dem Bergapfel der Koretskoje
18. August, abends. Die Lage ist unverändert. In
der Nacht zum 17. August traf in der Oder ein
Geschütz auf unserer Marschlinie unter Unachtsam-
keit. Leider kam die feindliche Artillerie beim
Angriff erfaßt an. Die Waffen eines Bomber
verschüttete eine recht große Verberna, zerstörten einen
Festzügerturm und rissen mehrere Feuerbrunnen auf
dem übrigen Gelände der Flugstation herunter. Unsere
Feinde waren einem heftigen Feuer von Abwehrge-
wehren ausgesetzt, die Wurktreter und Schrapnells
verteuteten. Dies hinderte unsere Flieger nicht, ihre
Aufgabe zu vollenden und die Flugstation glücklich zu
erreichen.

Russisch: Bericht vom 18. August, nachmittags.
Am 18. August abends griff uns der Feind nach
Bzurzowez: beim Dorf Bzurzowez, 15 Kilometer südlich
Smirnow, an, wurde aber zurückgeschlagen. In der
Nacht des 18. August bemächtigten sich unsere
Truppen eines Teiles der gegenüberliegenden Stellung im
Westen des Sees. In der Nacht des Dorfes Gernitz
am Stodob brachten unsere Truppen nach erbittertem
Kampf in die Frontstellung des Feindes ein,
nahmen das Dorf Dorow, den Ort Gernitzge, die
Bzurzowez und die Bzurzowez und zückten beträchtlich vor.
Wir verloren hier an Gefangenen 2 Offiziere und
22 Mann. Im Gebiete des Marktflektens Sokal
wurde ein verbliebener Flugzeug 70 Bombe an. Bei
Riktilja ergriff der Feind mit an Zahl überlegenen
Kräften die Offensive und trieb unsere Verbündeten ein
wenig zurück. — 19. August abends. Die Lage ist
unverändert.

Russisch: Bericht vom 1. August. In der Front
am unteren Donja dauerter gestern die Artillerie- und
Bombenwerferattacken gegen die feindlichen Linien fort.
Aus dem Kampf wurde wiederum ein feindlicher Gegen-
angriff abgeschlagen, wir machten etwa 100 Gefangene,
darunter 4 Offiziere. Im Abschnitt von Dolmien nahm
unsre Artillerie den Bahnhof Santa Lucia, wo Bewe-
gungen von Jungen bemerkt waren, unter Feuer. Im
Hochordnungs- und auf der Hochfläche von Donezga
befindliche Artilleriepositionen des Feindes, die von der un-
unterbrochenen Artilleriebeschuss der Verbündeten
unterstützt wurden, erzielten einen großen Erfolg.
Die russischen Truppen erzielten ebenfalls einen
großen Erfolg.

tion Rosenberg an der Linie Görz—Triest mit sehr wirksamen Ergebnissen. Die Flieger sind wohlbehalten zurückgekehrt. In der letzten Nacht waren feindliche Wasserflugzeuge Bomber auf Venedig und auf die Lagune von Grado, kein Opfer, aber einiger Schaden.

Französischer Bericht vom 18. August, 11 Uhr nachts. Nördlich der Somme erlaubte es ein gegen einen Teil des von den Deutschen befehligen Maurepas gerichteter Angriff unserer Truppen, in glänzendem Sturm einen beträchtlichen Teil des Dorfes zu nehmen. Am rechten Maasufers fochten wir unsere Offensive fort, wobei wir den Feind aus zwei besetzten Redouten nordöstlich des Werkes Thiaumont vertilgten. Wir machten 100 Gefangene, darunter 5 Offiziere, und erbeuteten 3 Maschinengewehre.

Der Seekrieg.

Amsterdam, 20. August. (R.-B.) Das „Handelsblad“ meldet: Im Ministerium des Neuherrn traf der Bericht ein, daß die deutsche Regierung die Torpedierung des Dampfers „Rimduß“ zugebe und zur Schadensersättigung bereit sei.

Aus den Ländern des Bierverbandes.

Paris, 20. August. (R.-B.) Dem „Matin“ zufolge hat die serbische Regierung die Stadtbehörden vorstoss um Überlassung des Stadttheaters erachtet, wo die nächste Tagung der Skupstina stattfinden sollte.

Bern, 20. August. (R.-B.) „Petit Journal“ glaubt zu wissen, daß das Kriegsministerium einen Entwurf vorbereitet, wonach alle bisher bestehenden oder zurückgestellten sich neuernden einer Auflösung unterziehen müssen. Nach dem Blatte mühten sich alle vor Kriegsausbruch zurückgestellten, die Ende 1914 oder Anfang 1915 von der Prüfungskommission untersucht worden waren, neu stellen. Dazu mühte aber die Rämmere ein neues Gesetz gemeinsam. „Petit Journal“ meint, ein derartiger Schritt könnte aber bis heute nicht in Frage kommen, da diese Maßnahmen nur geringe Verstände ergeben könnten. Der Kriegsminister werde nicht Maßnahmen treffen, wodurch nur die Zahl der Soldaten, die in den Spitäler verpflegt werden müssten, zum Nachteil des wirtschaftlichen Lebens vergrößert würde.

Die Neutralen.

Stockholm, 20. August. (R.-B.) Die schwedische Regierung gibt soeben ein Blaubuch heraus über den diplomatischen Notenwechsel, betreffend die gegenseitigen Polizeibefreiungen, das alle Schriftstücke, die über diesen Gegenstand zwischen dem schwedischen Gesandten in London und Grey namens ihrer Regierungen gewechselt wurden, im Wortlaut veröffentlicht. Aus den Schriftstücken geht es hervor, daß die schwedische Regierung die befreigten Dokumente freigibt, die Frage des Schadensverfahrens aber einem internationalen Schiedsgerichte nach dem Kriege zuweist.

Rotterdam, 19. August. Eine Londoner Reuter-Droßel meldet, daß in nächster Zeit ein königlicher Erlass erscheinen wird, durch den die Ausfuhr nach Schweden untersagt wird, d. h. die Ausfuhr alter Waren, die bis jetzt noch ausgeführt werden durften. Zugleich wird das Kriegshandelsamt die allgemeine Erlaubnis für diese Ausfuhr erteilen, wenn ein vom Importeur unterzeichnet, und durch die zuständige schwedische Behörde beglaubigter Nachweis vorgelegt wird, daß sowohl die Waren als auch Erzeugnisse daraus nicht wieder ausgeführt werden.

Verschiedenes.

Konstantinopel, 20. August. (R.-B.) Der rumänische Gesandte Mano ist infolge des Ablebens seiner Mutter nach Bukarest abgereist.

Hag, 19. August. „Evening Standard“ meldet aus New York: Der Gesamtwert der Kriegslieferungen, die durch die Entente in Amerika bestellt wurden, beträgt etwa 600 Millionen Pfund Sterling. Kaum die Hälfte dieser Bestellungen wurde ausgefüllt, und bis jetzt nicht mehr als für 90 Millionen Pfund Sterling Schießmaterial nach England verladen. Viele Bestellungen müssen erst am Ende dieses Jahres, andere im Laufe des Jahres 1917 und wieder andere im Frühjahr 1918 abgeliefert werden.

Bom Tage.

Delebungen. Wie wir erfahren, wurde dem Statthalter in Oberösterreich Erasmus Freiherr von Hohenlohe und dem Statthalter in Böhmen Grafen Max Coudenhove in der Orden der Eisernen Krone 1. Klasse, dann dem Statthalter in Dalmatien Marius Grafen Altoms, dem Statthalter in Tirol und Vorarlberg Friedrich Grafen Toggenburg und dem Statthalter in Kärnt und im Kästenlande Dr. Alfred Freiherr von Fries-Skene das Großkreuz des Franz-Josephs-Ordens mit der Kriegsdekoration, dem Landespräsidenten in Salzburg Dr. Felix von Schmit-Gasteiger die Würde eines

Geheimen Rates und dem Landespräsidenten in Karlsruhe Karl Grafen zu Lödon-Laterano das Kommandeurkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Auszeichnungen. Dem Leutnant in einem Infanterieregimente Franz Franz, einem Sohne des Herrn k. u. k. Stabsobermauenmeisters Andreas Franz, wurde für hervorragende Leistungen vor dem Feinde, nachdem er bereits im Jahre 1914 mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden war, das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration verliehen. Herr Franz hat an der Nord- und Südwestfront gefochten, sich wiederholt hervorgetan und wurde mehrmals verwundet. Den Feldschein im F. Sp. Nr. 3 Bradanane, Senigaglia, Kratochwil und Kotaczka wurde das eiserne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

Enthebung von Landwirten. Über Ersuchen des Ackerbauministeriums hat das k. k. Kriegsministerium einvernehmlich mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung im Interesse der Förderung der Landwirtschaft verfügt, daß Personen des Mannschaftsstandes, welche als selbständige Landwirte, jener Angehörige selbständiger Landwirte, welche diese in der Leitung des Betriebes vertreten, dann als Beamte oder sonstige Aufsichtsorgane, sowie als Aufsichtsorgane von Forstbetrieben oder als Schneider, Wagner und Müller für die Land-, bzw. Forstwirtschaft unentbehrlich und von den militärischen Zentralstellen (nicht anderen militärischen Kommandos) aus dem Heerland entheben sind oder noch bis 30. September einer solchen Enthebung teilhaftig sind und deren weitere Enthebung im Interesse des Hochbauwesens, bzw. der Aufrechterhaltung der landwirtschaftlichen Produktion oder des Forstbetriebes unbedingt gehoben erscheint, provisorisch nach Einzelfeststellung der politischen Bezirksbehörden bis 30. November 1916 weiter entheben werden. In gleicher Weise kann den genannten Personen diese Enthebung auf unbekannter Zeit bewilligt werden, wenn sie selbstständig, zu Hilfsdiensten, bzw. zum Landsturmdienste ohne Waffe geeignet klassifiziert sind. Die für eine solche provisorische Enthebungserlängerung in Betracht kommenden Gegebenheiten überhaupt, dann alle von der Armee im Felde enthebten Militärpersonen (Gagisten und Mannschaftsperonen) haben ihre diesbezüglichen Gesuche zeitgerecht im vorgeschriebenen Wege an die entscheidende militärische Zentralstelle vorzulegen. Es wird siebel nochmals darauf hingewiesen, daß die von der Armee im Felde enthebten Gagisten und Mannschaftsperonen nach Ablauf ihrer Enthebungsfrist, wenn ihnen nicht bis zu diesem Zeitpunkte auf Grund eines zeitgerecht eingereichten Gesuches von den militärischen Zentralstellen eine Enthebungserlängerung bewilligt wurde, unbedingt zu ihren Erfolgskörpern einzurücken haben. Von anderen militärischen Stellen oder von den politischen Behörden kann diesen Militärpersonen nicht gestattet werden, länger im Enthebungskreislauf (Orte zu verbleiben).

Gerichtliche Auktionshalle (Via Ureana Nr. 2). Am 21. August 1916 um 3 Uhr nachmittags wird eine öffentliche Versteigerung von: Chiffonier, Kästen, Waschkästen mit Marmor, Schreibstühle, Tische, Nachtkästen, Sessel, Sofa, Schubladekästen, Bildern, Sesselage und Nähmaschine abgehalten werden.

Militärisches.

Hafenadmiralats-Tagesblatt Nr. 233

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Christel.

Ärztl. Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Leinenchirurguszt d. R. Dr. v. Kovats; im Marinehospital Leinenchirurguszt d. R. Dr. Groz.

Die Gefährdung der englischen Finanzen.

Mit einem schweren Pessimismus und im Tone ernsthafter Beunruhigung hat das englische Unterhaus in der Kommission die Finanzgebarung Englands im Kriege besprochen. Und in der Tat liegt ja zu solchen Gefahren rechtlicher Anlaß vor. Die heilige Debatte im Unterhause zeigt, daß man auch in England diese verhängnisvollen Lastaden ganz richtig einschätzt — nur sieht man kein Mittel, ihnen abzuholzen.

Das erste ist: England hat seit dem Juni 1915 keine Anteile mehr unterbringen können. Schon bei dieser letzten Anteile hat es den Besitzern der alten Konsolets ein Umlaufsrecht gewährt, und es hat gleichzeitig den Erwerbern der Anteile selbst zugestanden, daß sie an etwaigen günstigen Bedingungen neuer Emittenten teilnehmen sollten. Deshalb muß der englische Schatzkanzler befürchten, daß die Ankündigung einer neuen Anteile den ganzen alten englischen Anteilebesitz in Bewegung bringt und vor dieser Kamine hat er eine nur zu begreifliche Furcht. Die Folge aber ist, daß England in täglich wachsendem Umfange schwende kurzfristige Schulden anhäuft, die schon jetzt unerhöhte Beträgen erreichen. Im Unterhause hat man, nach den vorliegenden Berichten, nur von 850 Millionen Pfund Sterling gesprochen. In Wirklichkeit aber sind

die schwedenden Schulden noch viel höher, denn den Schatzwechseln, die diesen Betrag bereits erreicht haben, kommen noch die Exchequer-Bonds verschieden Serien, die Kriegsausgabe und die Kriegsschiffspatriotitikate und manches andere, zusammen bereits Beträge von etwa 26 Milliarden Mark! Die Methode der Finanzierung ist recht kostspielig: nach England seinen Bankdiskont übersteigend um Prozent erhöht hat, kann es auch seine Schatznur zu entsprechenden Zinzen absetzen. Vor allen ist diese Methode eine läudige Gesicht für die Finanzen. Die Exchequer-Bonds werden nach drei Jahren fällig, die Schatzwechsel aber gar nach wenigen Monaten. Und wenn es bisher auch immer gelungen ist, für die fällig werdenden Schatzwechsel neue an den Mann zu bringen und gleichzeitig auch noch die weiter auflauenden Kriegsakten die Weise zu decken, so kann es aber doch einmal anders kommen. Was geschieht, wenn aus irgendeinem Grunde die Besitzer der kurzfristigen Wechseltätigkeit nicht neue Wechsel, sondern Geld haben? Das ist die Frage, auf die englische Finanzen keine Antwort mehr haben. Sie helfen in kleinen Mitteln, indem sie den Umlauf an dreimonatige Schatzwechseln (den gefährlichsten) vermindern und für jache zu sechs, neun und zwölf Monaten in Umlauf zu bringen suchen. Sie schaffen sich eine Balancierstift. Aber sie wissen auch, daß das nicht mehr ist: die Tätigkeit der Schatzwechsel wird hier ausgeübt, aber etwas später tritt sie eben doch in automatischer Sicherheit ein und die alte Gefahr bleibt abseits. Dabei sind schon jetzt die Banken mit diesen Schatzwechseln bis oben hinaus aus. Und schon ist bei dieser Debatte im Unterhause das Wort Zwangsanteil ausgesprochen worden. Das wird bei den englischen Gläubigern nicht gerade beruhigend wirken: ihre Neigung, die kurzfristigen Wechsel weiter zu verkaufen, wird nicht wachsen, wenn ihnen das Parlament schon die Ausübung vorführt, daß man im Nothfalle zwingen würde, dafür langfristige Leihen zu nehmen, die sie nicht haben wollen. Und vielleicht das finanzielle Prestige Englands? Es sinkt unmittelbar und sicher, genau wie die Schiffe seine Handelsflotte!

Denn in Wirklichkeit hat der englische Schatzkanzler ganz recht, als er seinen Kritikern entgegnet, er habe noch viel drängenderen Sorgen als diese kurzfristigen schwedenden Schulden. So drängend die auch auf ihm lasten — noch viel schlimmer drängt ihn die Sorge um die tägliche Finanzierung der Beute aus dem Auslande. Man weiß, wie England zusammen mit Frankreich es querzt mit einer großen Anteile in Amerika verfügt hat: es ist ein schwieriger Erfolg, ein harter Schlag für das Anteile-Entlands gewesen. Von der gewöhnlichen Summe von 100 Millionen Dollars (die auch nur für einige Zeit gereicht hätten) hatte man nur die Hälfte bekommen, also die nur zu sehr drückenden Ausbedingungen, und dann lang die Emission gäufig, das amerikanische Publikum wollte die Anteile nicht kaufen, der Kurs sank noch beträchtlich unter den Emissionskurs, so daß eine Wiederholung sich von vornherein verbietet. Dann verfügte es England mit dem Verkauf amerikanische Wertpapiere. Aber das geht nur, so lange es amerikanische Wertpapiere hat. Und deren Verfall nähert sich offenbar jetzt dem Ende. Und so kommt jetzt der Augenblick heran, wo England zu einem dritten Mittel greifen muß, in dessen Ausprobierung Frankreich ihm bereits vorangeht. England wird fremde Wertpapiere, Minenaktien und anderes in Amerika versprechen, um sich gegen dieses Pfand ein Dorchen zu verschaffen, angeblich 200 Millionen Dollars. Und das ist allerdings ein schwerer Schlag. Denn es ist das erste Mal, daß England nicht mehr auf seinen Namen Kredit bekommt, sondern daß es eine durch besondere Sicherheiten gedeckte Anteile aufnehmen muß. Dass es sich einen solchen Bedingung in einem Falle zu unterwerfen hat, wo es sich überhaupt nur um die Kapitalie von 200 Millionen Dollars handelt, das verschärfst noch das Demütigende der Lage. Denn was geschieht, wenn diese 200 Millionen Dollars aufgewandt sind? Man wird wohl auch dann noch einen Ausweg finden, gewiß. Und der verbitterte Hinweis eines englischen Parlamentsmitgliedes auf die Goldbestände Englands aus Frankreich, die England in großem Umfang zur Verfügung gestellt werden sollten, um ihm seine Ausgabe die Auslandsküste der Entente zu finanzieren, etwa zu erleichtern, zeigt wohl bereits, wo dieser Ausweg gezeigt werden wird. Aber die Schwierigkeiten machen und machen.

Und damit können wir zufrieden sein. Denn es ist natürlich nur eine Phrase, wenn der englische Schatzkanzler damit schließt, daß England seinen Kredit bis zum Ende des Krieges aufrechterhalte, so lange er auch dauere. Wir haben schon des öfteren betont: die Papierwirtschaft ist gebildigt und die Finanzierungstechnik ist eben so ausgebildet wie die Waffentechnik, an ihrem Verfolgen wird der Krieg äußerlich nicht zu Ende gehen. Aber die Völker der Entente werden ja doch irgend

wann einmal zu der Einsicht kommen, daß ihre Staatsräte sie einer sinn- und zwecklosen Verarmung führen, wenn sie den Krieg immer weiter verlängern, der ihnen positive Erfolge doch nicht bringen kann. Wenn der Krieg wirklich bis zur Erschöpfung weitergeführt werden soll, so werden nicht wir es sein, die zuerst erschöpft sind. Inzwischen aber wollen wir, während England seine Anlands- wie seine Auslandskosten nur immer schwerer zu finanzieren vermögen, uns auf die fünfte deutsche Kriegsanleihe rüsten. — Rödt. 3tg.

Die französischen Sozialisten.

Die Kundgebung, mit der der Vorstand der deutschen sozialdemokratischen Partei an die Öffentlichkeit getreten ist, mag neben anderem auch dem Wunsche entsprungen sein, daß bei den internationalen sozialistischen Erörterungen auch die Deutschen mehr als bisher zu Wort kommen und Einfluß ausüben könnten. Ein sehr natürliches Bestreben. Denn die Möglichkeit, auf die internationale öffentliche Meinung einzutwirken, lag tatsächlich in der letzten Zeit erheblich mehr auf der Gegenseite. Wir haben zu Anfang des Monates einen sogenannten internationalen sozialistischen Kongress der Vertreter im Haag erlebt, auf dem in der Hauptfahne die Freunde der Entente das große Wort führten und im Brantingschen Geiste gehaltene Resolutionen, die den deutschen Ausschaffungen so wenig als möglich Rechnung trugen, angenommen wurden. Unmittelbar darauf war die Aufmerksamkeit überall auf die Konferenz des Landeskongresses der französischen sozialistischen Partei konzentriert, die in der ersten Augustwoche in Paris stattgefunden hat. Die Debatten auf diesem Kongress und die zur Beratung gestellten Resolutionen, ebenso der mit großer Stimmenüberschreitung angenommene Mehrheitsantrag, wo der abgelehnte Antrag der Minderheit, haben klaren Ausdruck über die Stimmungen und Bestrebungen gegeben, von denen die französische sozialistische Partei augenblicklich beherrscht wird.

Es lohnt sich auch für uns, nachdem nunmehr die ausführlichen Berichte über diese Verhandlungen vorliegen, eine nähere Beschäftigung mit ihrem Verlauf. Die Hauptfrage ist auch diesmal die gewesen, ob die Partei zu einer Annäherung an die deutsche sozialistische Partei, zu einer Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen im Interesse der Herbeiführung des Friedens die Hand bieten sollte. In unigen Zusammenhang damit stand die Frage der Kriegsziele, im besonderen der Bezug auf die Niederwerbung von Elsaß-Lothringen. Die Antwort auf beide Fragen war, wie schon bekannt, ein entschiedenes Nein. Es ist aber ebenso Tatsache, daß die Minderheit, die mit großer Entscheidlichkeit den Standpunkt der verfeindeten „Zimmerwalder“ und „Kienthaler“ verteidigt, seit der letzten Zusammenkunft etwas gewachsen ist. Gleichwohl bleibt abzuwarten, ob die Annahme, daß diese Annahme der Opposition innerhalb der Partei auf eine drohende Spaltung hindeute, nicht etwas voreilig ist. Am März d. J. war die Tagesordnung Renaudel, welche die Wiederanknüpfung der Beziehungen zu den Deutschen verurteilte, mit 936 gegen 950 Stimmen angenommen worden. Diesmal war das Verhältnis 1824 gegen 1075. Die Frage bleibt, ob die gemäßige Richtung jetzt schon eine genügend starke Volksstimme hinter sich zu haben glaubt, um mit Erfolg eine Sezession versuchen zu können. Es ist immerhin bezeichnend, daß der Arbeitsminister Sembat, der am leidenschaftlichsten gegen die Zimmerwalder aufgetreten ist, sich auf die Stimmung der Wählermassen berufen hat. „Nehmt euch in acht“, rief er, „es wäre eine schwere Gefahr für die sozialistische Partei, die Führung mit der französischen Volkssele zu verlieren!“ Offenbar mit Vorbedacht hatte die Kongressleitung, um in diesem Sinne Eindruck zu machen, zu einem der Hauptredner für ihren Vortrag den Bürgermeister Ledas der von den Deutschen besetzten Stadt Boulogne gewählt, der durch eine Schilderung der Zustände in den „pays envahis“ die Geister zur Unverhältnismäßigkeit gegenüber den deutschen „Helden“ aufgestachelt.

Es ist sehr interessant, den angenommenen und den abgelehnten Antrag miteinander zu vergleichen. Die Mehrheitsresolution, die in sechs Abstimmungen zerfällt, enthält nicht nur die Ablehnung einer Verlängerung mit den deutschen Grossen, sondern auch eine Aufzählung der Kriegsziele der sozialistischen Partei. Wenn das Programm, das hier angenommen wurde, in seiner Gesamtheit dem Willen der hinter den Abgeordneten stehenden Massen, den Stimmungen der von ihnen so sorgsam berücksichtigten „Volkssele“ entspricht, dann dürfte die französische Regierung trotz der jüngstesten Opfer, die der Krieg dem Lande auferlegt, dennoch „d'un œur léger“ ihre Politik der Fortsetzung des Kampfes bis zum bitteren Ende verfolgen können. Freilich auf die Gefahr hin, daß die durch den schrecklichen Ausgang enttäuschten nachher doch jede Mitleid weit von sich wiesen und sich als die „Vetos“ genannt“ hinstellen werden. Die Resolution fordert nicht allein die Wiederaufstellung eines freien und unabhängigen Belgien und Serbien, sondern auch eines

französischen Elsaß-Lothringen. Mit jener merkwürdigen Logik, welche die französischen Sozialistenführer während dieses Krieges wiederholt bewiesen haben, wissen sie diese Forderung mit der grundfestsamen Ablehnung jeder Annexion wohl zu vereinbaren. In den Abschnitten, die von der französischen Regierung die Bekämpfung ihrer Kampfziele verlangt, heißt es: „Se mehr die Mitwirkung des französischen Sozialismus bei der Landesverteidigung beträchtlich und nachhaltig ist, um so mehr hat er das Recht und die Pflicht, von der Regierung zu verlangen, daß sie laut ihrem Willen zu einem dauernden Frieden bekundet, der sich gründet auf die Wiederherstellung des im Jahre 1871 verletzten Rechtes, die Wiederaufstellung der unterdrückten Nationen, unter denen an erster Stelle Polen zu stehen hat, in ihre Unabhängigkeit, die formelle Zurückweisung jeder Annexion und die Anerkennung der Rechtsgarantien und des internationalen Schiedsvertrags.“ Die Weisheit ist offenbar überzeugt (sie muss es ja von Sembat wissen), daß ein solches Programm sich im großen ganzen auch die Regierung des Herrn Briand gesellen lässt wird. Es zielt wohl mehr auf die Verbündeten als auf die eigene Regierung, wenn in einem Schlusspassus von dieser Maßnahmen verlangt werden, „die durch Ausführung der eingerungenen Verpflichtungen die Leitung des Krieges zu einem raschen und entscheidenden Sieg befähigen müssen“. Die sozialistischen Minister werden zugleich aufgefordert, „ihren Druck bei den Beratungen der Regierung dahin auszuüben, um zu einer energischeren und vollständigeren Organisation der militärischen und diplomatischen Aktion Frankreichs und seiner Verbündeten zu gelangen“.

Eine gewisse Friedenssucht scheint also immerhin diesen Abstimmungen an England und die übrigen Bundesgesellen zugrunde zu liegen, das Objekt zur friedfertigen Herbeiführung des Sieges zu tun. Aber welch ein Unterschied zu der Resolution der Minderheit, in der etwas über ein Drittel der Delegierten die Parole der schleimigen Aktion zur Beendigung des Krieges vertreten haben! In diesem Antrag wird bestont, daß die Völker den Frieden wollen, aber die Regierenden ihn fortsetzen und sich über ihre Kriegsziele nur in unbestimmten Worten und zweideutigen Formeln äußern. Es wird fortwährende Mitwirkung bei der Landesverteidigung, aber gleichzeitig eine Aktion für einen raschen Frieden ohne Annexion verlangt. Diese Resolution fordert die Bekanntgabe des französischen Kriegsziels und günstige Aufnahme jedes Vermittlungsbuches, Schiedsvorlasses, und gleichzeitig drückt sie die Bewurzelung über die „herausfordernde Rede (Boincare) von Nancy“ und die Ansprache des russischen Imperialismus aus! In der Rede, in der der Abgeordnete Pressmann diese Vorläufe verbreite, sagte er gerade heraus: „Wir wünschen, daß die sozialistische Partei kein Mittel zur Zeitweist. Frieden zu föhnen, wenn es auf ehrenwerte Weise geschehen kann.“

Zwischen den beiden Richtungen besteht, wie man ohne Schwierigkeit erkennen kann, noch immer ein Unterschied wie zwischen Tag und Nacht. Die Stimmung in der Partei ist gereift und gespalten, wie offenbar die Stimmung des Volkes selbst. Es ist ja bezeichnend, daß die beiden Richtungen auf dem Kongress sich darüber stritten, auf welcher Seite Juarez heute sitzen würde — wenn ihn nicht die Kugel eines nach immer stofflosen Mörders verhindert hätte, der Haltung der Partei von vorne herein eine bestimmte Richtung zu geben. Spätestens sprechen keine Anzeichen dafür, daß die Minderheit von gestern sich unterschreibt zur Mehrheit von morgen wandeln werde. Möglich, daß die Sozialisten in der Kammer zusammen mit den Radikalen dem Kabinett Briand noch unangenehme Tage bereiten werden. Aber die Überzeugung von der Möglichkeit der Fortführung des Krieges zählt bis jetzt auch unter ihnen noch vorherrschendswise wenig Anhänger. Es bleibt auch wie vor die Ausgabe unserer Zeitung und ihrer Führung, sie und ihre Landsleute zu besserer Einsicht zu bekehren. Rödt. 3tg.

Waschebau „Zur Wienerin“

E. Pecorari

Pola, Via Giulia 5 (Nähe des Theaters).

Bessere Ware! Billige Preise!

Damenwäsche, Herrenwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche.

Lauter Bequemlichkeit in Damenblusen, Damenblousen, Damenschößen, Schlafrocken, Schürzen, Strümpfen.

Badekostüme, Badeanzüge, Badeschuhe, Tricotierhandtücher und Badetücher.

Kinderkostüme, Kinderhüppen.

Weisse Marinette, Netzhüppen, Kinderkleid, Socken und Taschentücher.

Subskription auf das Modell Leuchtturm in Eisen.

Das Präsidium unseres Damenkomitees für Kriegssorge hat auf vielseitigen Wunsch ein Modell vom „Leuchtturm in Eisen“ anfertigen lassen. Dieses sehr schön ausgeführte Modell kommt auf 10 Kronen zu stehen und kann sowohl in der Kanzlei des Konsuls Kreuz als wie durch Konsul Mardesić, sowie bei den Firmen Schinner, Mahler, Kompolić und Ull-Flustria bestellt werden.

Billige Lebensmittel:

Ia. Slavon, Blütenhonig, circa 1 Kg. Glas Nährtefe (von der k. k. Landwirtschaftsagentur) zur Belebung für junge Gemüse, Hülsenfrüchte, Mehlspeisen Suppen, etc., 1-Kg.-Büchse K 4,- 1-Kg.

Gefülltere Donaukarpfen 1 Kg. 2:10

Seeforellen, Büchse circa 360 Gramm 4:50

Fischkarbonaden, Büchse 1160 Gramm 2:20

Norw. Sardinen in fl. Olivenöl, Büchse circa 200 Gr. 1:35

Tomaten 150,- 1:20

K. Fleisch, Rindfleisch in Bouillon, mit Reis oder Gulasch, 1-Kg.-Büchse 1:15

Risotto, Einbürstefüße 2:-

Kartoffelwalzgries mit Nährtefe, 1 Kg. (für 15 Lit. Suppe) 2:40

Melangemarmelade, Eimer 5 Kg. 16:-

Prinzessin Trockenmilch, 1 Kg. (für 10 Lit. Milch) 5:-

Kondensedmilch, 1-Kg.-Büchse 1:75

Paradeiseextrakt, fl. Schweizer Marke, S—10fach verd., 1 Kg. K 9:50, 1/2 Kg. 5:-

Postpäckchen gegen Nachnahme. — Für Holzkiste K 120,- Großbehälter entspr. Nachlaß. 97

Import skandinavischer Produkte.

ADOLF J. KRAUSZ sen.

Ostjek I. (Kroatien).

Offeriere Hanfspagat per Kg. K 8:-

Kino des Roten Kreuzes

Via Serbia
:: Nr. 34 ::

Programm für heute:

Hampels Abenteuer.

Lustspiel in vier Akten.

Sascha-Meßter-Woche Serie 80 b.

Fortlaufende Vorstellungen von 2 Uhr 30 bis 8 Uhr 30 p. m.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K, 2. Platz 40 h.

Eintritt nach jedem Akte.

Programmänderung vorbehalten.

Ausweis der Spenden.

Der Administratoren des „Polar Tagblatt“ sind zu eingeladen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Kommandant S. M. S. „Erz. Friedrich“ (Nachtrag vom 16. d. M.) . . K 50.—

Für Hinterbliebene der gefallenen Mannschaft der Kriegsmarine:

M. M., Tb. „69 F“ K 5.—
Kohlgelder S. M. Tb. „92 F“ 11:54

G. Maizen, anlässlich des Geburtstages
Sr. Majestät 10—

Summe . K 76:54
bereits ausgewiesen „ 31850:81

Total . K 31926:85

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfvereines vom Rote Kreuz für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelangen:

(Spenden bis inkl. 18. August.)

Für das Rote Kreuz:

Für verkaufte Gesellschaftsabzeichen vom Roten Kreuz 26 K; Skonto für verkaufte Siegesähnchen 1 K 20 h; G. L. 1 K; Ivan Udvocić in Canfanaro 25 K; Peter Manzin 5 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101—150 116 K

52 h; 9 Eselsfuhrten 11 K; Dr. A. P. Freiherr v. Ralli in Triest 10 K; 5 Prozent vom Wochenreintrag des Kino „Novara“ 30 K; Fr. Scala, Café „Eden“, anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages 50 K; F. H. für Ansichtskarten 20 K; Zahnambulatorium des Dr. A. 19 K 50 h; Sammlung des „Polar Tagblatt“ 45 K. Hierzu der früheren Ausweis 65.025 K 5 h und Kriegsanleihe Nom. 1000 K. Gesamtbetrag 65.385 K 27 h und Kriegsanleihe Nom. 1000 K.

Prothesenfond für Kriegsinvaliden der Kriegsmarine:

Früherer Ausweis 1292 K 10 h.

Zum Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, eingekommene Spenden:

(Spenden bis inkl. 18. August.)

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages S. M. unseres erhabenen Monarchen gesammelt von der k. k. Finanzwachkontrollbezirksleitung in Pola: K. k. Finanzwachabteilung: Pola I 227 K; Pola II 69 K; Porto Bado 19 K; Medolino 30 K; Veruda 6 K; Fasana 18 K; Brioni 8 K; statt eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Herrn Johann Bortolotti, Hauptagenten des Oesterr. Lloyd: Emilie Wwe. Bortolotti 20 K; Emil Viani 10 K; W. Fucke, Marineschuldirektor, 20 K: 5 Prozent vom Wochenreintrag des Kino „Novara“ 30 K; Sammlung des „Polar Tagblatt“ 222 K 60 h.

Für Hinterbliebene der gefallenen Mannschaft der Kriegsmarine:

Sammlung des „Polar Tagblatt“ 164 K 44.—

Für die im Felde Erblindeten:

F. Bradamante, anlässlich des Allerhöchsten Geburtstages 10 K; Sammlung des „Polar Tagblatt“ 25 K.

Für die allgemeine Kriegsfürsorge:

Halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 10 bis 150 1:6 K 51 h.

Hierzu der früheren Ausweis 96.285 K 19 Gesamtbetrag 97.273 K 71 h.

Offiziers-**Wäsche**

Hemden, Unterhosen, Krägen,
Manschetten, beste Qualität, in
jeder Größe lagernd bei

Ignazio Steiner

Piazza Foro POLA Piazza Foro

12

R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 247 Millionen Kronen. — Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

14

Schwarze Perlen.

Kriminaleroman von August Weißl.

Rechte vorbehalten.

70

„Na, na,“ antwortete Jöllner rasch, „na, mit brauchen kann Richter nicht! Alsdann meinemgegen, nehmen S' den Schmaren, das heißt — den Schmuck!“ verbesserte sich Hans rasch.

Wieder umspiegle ein überlegenes Lächeln die dünnen Lippen des Alten. Er zog eine alte Brieftafel hervor und zählte Hans in neuen Hundert-Kronen-Noten die Summe von viertausend Kronen auf den Tisch.

Die Augen Jöllners wurden groß, als er das Geld vor sich liegen sah. Sodiel hatte er in seinem Leben noch nie zusammen gesehen. Seine Finger zitterten, als er die Banknoten in die Hosentasche steckte. Teufel hinzu, was konnte er denn mehr verlangen? Gefürdetes Glas um einen so hohen Betrag anbringen! Der Betrogen war ja nicht er, sondern der Silberstein: der sich, weiß Gott, wie geistig dünktet.

„Wohin wollen Sie fahren?“ fragte Silberstein.

„Das ist mir Wurscht! Nach Italien oder in die Schweiz.“

„Geben Sie auf: zunächst müssen Sie einmal aus Wien verschwinden! Wenn Sie in der Schweiz sind, sind Sie auch nicht sicher. Von der Schweiz schauen Sie dann nach Genua zu kommen. Aber nicht gleich, erst nach einem Monat. Dort legen Sie sich in ein Schiff und fahren, wo Sie wollen. In einem Monat denkt kein Mensch mehr an die Geschichte.“

„Wann S' glauben, so sehr ich halt in die Schweiz. Wann geht denn der Zug?“ fragte Hans.

„Um neun Uhr vierzig abends. Um halb neun Uhr bin ich da und werd' Ihnen alles weitere sagen.“

Damit erhob sich Silberstein und nickte Hans freundlich zu.

Als Hans wieder allein war, zog er die Bank-

noten aus der Tasche und strich jede einzelne glatt. Er berührte sich förmlich an dem Gelde.

„Ein dummer Kerl, der Silberstein! Viertausend Kronen gibt er mir für a paar g'sättige Glaskugeln ...“

17.

„Ja, sag' mir nur, was du eigentlich hast? Mit dem Geist willst du heute Gäste empfangen?“

Der alte Baron legte ärgerlich den Löffel hin und sah seine Tochter verwundert an.

„Aber, Papa, scha!“

„Nichts, schau! Seit vier Tagen bist du wie ausgewechselt! Blah, blah, deine Augen schauen immer aus, als ob du grad geweint hättest, die Nase läuft du bis auf die Erde hinunterhängen! Was ist denn in dich gefahren, seit du das letztemal in Wien warst?“

„Nichts, Vater, nichts! Quäle mich nicht!“ bat Mary.

„Was sagst du, Walden?“ wandte sich der Hausherr an den Oberleutnant. „Findest du sie nicht auch ganz verändert?“

„Ja, ich muß sagen, die Baronin sieht etwas — gedrückt aus,“ antwortete er zögern.

„Gedrückt nennst du das? Großartig! Nicht zu erkennen ist sie mehr!“

„Ach Gott!“ seufzte Mary auf.

„Sag' hör' aber einmal auf!“ fuhr Baron Rodenstein unwillig dazwischen. „Entweder red', wenn du was auf dem Herzen hast — diese Geschüter vertrag' ich einmal nich!“

Baron Rodenstein schritt zum Fenster und sah in den Garten hinaus. Dabei schnalzte er nervös mit den Fingern.

Mary verließ mit einem tiefen Seufzer das Zimmer. Der alte Freiherr und Walden blieben allein.

„Sag' mir, Walden, hast du eine Ahnung, was ihr fehlt?“

„Ich denke, der Verlust des Berlinhalsbandes —“

„Ach Gott, an das denkt sie ja gar nicht mehr!“ rief ihm Baron Rodenstein ins Wort. „Du warst doch der ganze Geschicht da. Hast du bemerkt, daß sie sich besonders viel daraus gemacht hat? Da muß was anders dahinter stecken.“

„Vielleicht sind es die Folgen des Schrecks, den sie bei dem Massentanz ausgestanden hat,“ meinte Leo.

„Auch das stimmt nicht, lieber Freund. Am Montag und am Dienstag war sie ganz ruhig und heiter. Erst am dem Tag, wo sie so lange in der Stadt war, seit seit dem Tage ist sie eine andere. Auch mit dem Doktor Bremser ist sie ganz anders als früher! Das muß doch seine Gründe haben?“

Walden zuckte mit den Achseln.

„Geh, Idau, Walden, ich weiß, Mary gibt viel auf dich,“ bat Baron Rodenstein, „red' einmal mit ihr. Vielleicht kriegt du etwas heraus. Man muß doch was finden, um dem Kind den Kopf wieder zurechtzulegen.“

Baron Walden stand auf.

„Wenn du willst, werde ich mit der Baronin gleich jetzt sprechen.“

Mit diesen Worten verließ Walden das Zimmer. In dem Augenblick, als er durch das Blumenparterre, das vor der Schloßterrasse lag, schritt, fuhr ein Wagen auf das Schloß zu.

„Servus, Leo!“ hörte er rufen. Überstreckt blieb er stehen und sah, wie ein Herr, der neben einer Dame im Fond der Rodenstein'schen Equipage saß, lebhaft mit dem Hut winkte.

„Grüß dich, Ephor!“ antwortete Walden erfreut und trat an den Wagenhöftag.

„Küß die Hand, Baronin!“ verneigte er sich dann salutierend vor der jungen Frau, die neben Baron Ephor im Wagen saß.

Es war ein junges Weib von jütländischer Schönheit.

(Fortsetzung folgt.)